

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 38.

Freitag den 13. Mai

1859.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 65 kr., — vierteljährlich 34 kr. — Einrückung-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

2) Oberamtsgericht Nagold.
Schönbrunn.

Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantfache ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Anfügen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, am Schlusse der Liquidation durch Ausschlußbescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Befähigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse bei-

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen
alt J. Gg. Herr, Bäcker in Schönbrunn,
Montag den 23. Mai 1859,

Vormittags 9 Uhr,
auf dem Rathhaus in Schönbrunn.
Nagold, den 23. April 1859.

K. Oberamtsgericht.
Mittwoch.

Forstamt Wildberg.
Stammholz-Verkauf.
Am Montag den 16. Mai,
Morgens 10 Uhr,

auf dem Rathhaus in Hirschau:
1) Revier Hirschau,
Staatswald Vorderer Ottenbrunner

berg:
301 Nadelholzstämme mit 10097 C.,
liegend;

ferner auf dem Stock,
Staatswald Altburgerberg, Abth. 2:
560 Nadelholzstämme mit 39400 C.,

Staatsw. Lützenhardt VI. 1., im Stock:
333 Nadelholzstämme mit 15000 C.,

Staatswald Lützenhardt IX., Bau-
renstaig,

380 Nadelholzstämme mit 11500 C.;
2) Revier Nagold,
Staatswald Forst, Abth. 2:

548 Nadelholzstämme mit 15034 C.,
auf dem Stock;
211 Nadelholzstämme mit 5600 C.;

3) Revier Kaislach,
Staatswald Hirscheich 1:
500 Nadelholzstämme mit 15000 C.,
auf dem Stock;

Staatswald Bruckmisch 1 und Schwarz-
misch 3:

174 Nadelholzstämme mit 5398 C.,
liegend;

4) Revier Schönbrunn,
Staatsw. Schmaier Buhler, Abth. 2:
910 Nadelholzstämme mit 51800 C.;

Staatswald Espach 1:
18 Nadelholzstämme mit 315 C.;

5) Revier Stammheim,
Staatswald Gaisburg:
101 liegende Säglöße mit 3090 C.;

ferner auf dem Stock,
Staatswald Hohbühl:
166 Nadelholzstämme mit 11700 C.;

Staatswald Gaisburg:
212 Nadelholzstämme mit 5486 C.,
Wildberg, den 6. Mai 1859.

K. Forstamt.
Niethammer.

2) Vollmaringen,
Gerichtsbezirks Horb.
Gläubiger-Anruf.

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschafts-Masse des kürzlich verstorbenen
Eustach Mühlmann, ledig, 63 Jahre
alt, von Vollmaringen, aus irgend einem
Grunde Ansprüche zu machen haben, wer-

den hiemit aufgefordert, solche binnen der
Frist von
15 Tagen,

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden
und zu erweisen, widrigenfalls nach Ablauf
dieser Frist keine Berücksichtigung mehr
eintreten könnte.

Den 4. Mai 1859.
Namens der Theilungsbehörde:
K. Amtsnotariat Guttingen.

Hailer.

Gläubiger-Anruf.
Ansprüche an die Verlassenschaftsmassen
folgender Personen sind binnen 10 Tagen
anzumelden, und zwar
von Altenstaig Stadt:

Christine Schwarz, geschiedene Großhans,
Johann Georg Nörtinger, Tuchma-
hers Ehefrau,

Johannes Bauer, Bäcker (v. Spielberg).

Von Altenstaig Dorf:
Johannes Pfeifle, Weber.

Von Berneck:
Martin Gausser's Witwe.

Von Egenhausen:
Elisabetha Kirn,
Michael Belfer, Schreiner.

Von Enzthal:
Martin Koch, alt Chauffeewirth.

Michael Fenchel.
Von Fünfbrunn:
Johann Georg Kübler.

Von Garrweiler:
Joh. Gg. Lamparth, Bauers Ehefrau.

Von Rothfelden:
Gottfried Walz, Bäckers Ehefrau.

Von Simmersfeld:
Matthäus Seitz, Schuhmacher.

Von Ueberberg:
Michael Bauer, ledig.

Von Walddorf:
Michael Walz, Balthas Sohn, Weber.

Altenstaig, den 11. Mai 1859.
K. Amtsnotariat.

Altenstaig Stadt.
Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 18. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,

kommen auf hiesigem Rathhaus vom Stadt-
wald Priemen und Danbach
2 1/2 Kftr. buchene Scheiter,
1 1/4 " " Prügel,
2 " " birken Prügel und
55 Kftr. tannene Prügel

gegen baare Bezahlung zur Versteigerung.
Aus Auftrag:
Stadtförster Gurr.

Oberthalheim,
Oberamts Nagold.

Rinden-Verkauf.
Am Dienstag den 17. Mai d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

wird auf dem hiesigem Rathhaus die Rinde
von ungefähr 300 Stück Rothtannen im
öffentlichen Aufstreich verkauft. Die Lieb-
haber hiezu können dieselben vorher im
Balde einsehen, und werden vor dem Ver-
kauf die weiteren Bedingungen bekannt
gemacht.

Den 9. Mai 1859.
Schultheisenamt.
Klink.

Privat-Anzeigen.
3) Iselshausen,
Oberamts Nagold.
Schafe-Verkauf.

7 Mutterchafe u. 4 Läm-
mer hat zu verkaufen
Müller Stengel.



Die Befreiungskämpfe der Deutschen

gegen Napoleon,
von Dr. Wilhelm Zimmermann,
dritte umgearbeitete Auflage,

werden in 12 Lieferungen mit Portraits und Abbildungen zu dem billigen Subscriptions-Preise à Lieferung 18 fr. erscheinen; dreiwöchentlich wird eine Lieferung ausgegeben.

In lebendiger, treuer und patriotischer Schilderung (von einem Schriftsteller, dessen Vaterlandsliebe und Freimuth sich in der Frankfurter Paulskirche, dessen Beruf als Geschichtsschreiber sich in Werken, wie u. a. die als klassisch anerkannte Geschichte des großen Bauernkrieges bewährt hat) wird die Geschichte der Befreiungskämpfe dem deutschen Volke und der deutschen Jugend die Tage der Leiden und Schmach, der Begeisterung und Größe, der Kämpfe und Siege unserer Väter vorführen, und alle Stämme, die den deutschen Namen tragen, durch die Vorbild deutscher Mannhaftigkeit und Kraft zu jedem Opfer begeistern, welches die Wohlfahrt des Vaterlandes erheischt; einzustehen mit Gut und Blut für Deutschlands Größe und Ehre.

Die erste Lieferung liegt bei uns zur Einsicht bereit und laden wir daher zu zahlreicher Subscription freundlichst ein.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Hof- und Staats-Handbuch,

herausgegeben
vom statistisch-topographischen Bureau
1854

erläßt die unterzeichnete Handlung in ganz neuen und vollständigen Exemplaren zu dem ermäßigten Preise

von nur 48 fr.

Bestellungen hierauf nimmt die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung in Nagold entgegen.

Ellwangen, im Mai 1859.

J. Hess' Buchhandlung.

Nagold.

Zu verkaufen.

Unterzeichneter hat etliche 100 Stmri schönen, rothen Sand, sowie ein Kammrad von 7" Durchmesser mit 68 Kämme und 22 Spindeln, nebst Getrieb, noch in gutem Zustand, zu verkaufen.
Spinnereibesitzer Kentschler.

21²

Lengenloch,
Oberamts Nagold.
Geld-Antrag.

Gegen geleghche Sicherheit sind

300 fl.

auszuleihen bei
Joh. Friedr. Kalmbach,
Pfleger.

Tages-Neuigkeiten.

Bei der zweiten Staatsprüfung im Hochbaufache wurden zur Anstellung im Staatsdienst für befähigt erkannt: Paul Alexander Baumann von Altenstaig und Heinrich Gustav Recker von Nagold.

Stuttgart, 10. Mai. Seit gestern heißt es wieder, daß alle Eisenbahnbauten eingestellt worden seien. Davon ist nur die fast vollendete Linie Blochingen-Remlingen ausgenommen. Die Befürchtung von Arbeitermangel soll einer der Gründe für diese Maßregel sein. — Wie es heißt, soll Generalmajor v. Baur zum General-Lieutenant befördert werden und diese Beförderung der Vorläufer eines Avancements sein, das sich durch die ganze Armee erstrecken wird. (H. L.)

München, 8. Mai. Ich kann Ihnen aus sicherster Quelle versichern, daß Unterhandlungen wegen eines Verbots der Ausfuhr von Schlachtvieh und Pulver mit den benachbarten Staaten (also nicht allen?) angeknüpft sind, die einen baldigen Ausgang versprechen. (Allg. Ztg.)

König Max von Baiern hat in auffälliger Weise erklärt und erklären lassen: Baiern werde in dem ausgebrochenen Kriege nicht neutral bleiben; die Verzögerung der Rüstung sei durch die Haltung eines andern deutschen Staates (Preußen?) veranlaßt gewesen, jetzt werde um so energischer gerüstet. (St. A.)

Frankfurt, 8. Mai. Die l. preußische Regierung hat

eine neue Circulardepesche d. d. 29. April, an die übrigen Regierungen des deutschen Bundes gerichtet, welche einen weitem Versuch macht, die Betheiligung Deutschlands an der europäischen Crisis innerhalb der Grenzen zu halten, welche sich die preussische Politik seither gezogen hat. So viel man hier berichtet ist, sind auf diese Depesche theilweise sehr lebhaftere Rückäußerungen eingegangen. Ohne Zweifel wird diese ganze Angelegenheit zunächst in Berlin zum Austrag gebracht und, bis das geschehen, am Bundestag nicht weiter verfolgt werden.

Berlin, 6. Mai. Ueber die Stimmung in Frankreich entnehmen wir der „Elberfelder Ztg.“ Folgendes: „Reisende, welche aus Paris anlangen, erzählen, daß dort die Volksaufregung einen sehr hohen Grad erreicht habe. Alle Geschäfte liegen darnieder, alle Fonds scheinen wenigstens für den Augenblick werthlos. Die Kriegspartei soll nur unter dem Militär herrschen, die übrige Welt entrüstet über das Spiel sein, das man gespielt hat, und klar die Ursachen des unläuglichen Elends bezeichnen. Die ganze bonapartistische Partei scheint sich gegen den Entschluß des Kaisers, den Oberbefehl der Armee in Piemont zu übernehmen, aufzulehnen, da sie befürchtet, daß, wenn auch unmittelbar nach des Kaisers Entfernung keine Volkshebung ausbrechen würde, doch die Regierung einer Frau leicht dieselbe hervorrufen könnte. Soviel man aus der Provinz hört, werden allenthalben dieselben Besorgnisse wach.“

Berlin, 8. Mai. Nach hier eingelaufenen Depeschen

Franzbranntwein (mit Salz)

empfehl William Lee als bewährtes sicheres Heilmittel gegen Flüsse, Kopf-, Ohren- und Zahnweh, äußere Entzündungen, Verrenkungen und Verletzungen aller Art etc. etc.

Derselbe ist nebst Gebrauchsanweisung à 15 fr. per Flaschchen zu haben in der

Brauntweinhandlung
von Aug. Kalbhardt
in Ulm,

sowie bei Herrn

G. A. Geber
in Wildberg.

Bad Röttenbach bei Nagold. Bad-Eröffnung.

Am Sonntag den 15. Mai werde ich meine Bad-Anstalt eröffnen, und lade zur Benützung derselben höflich ein.

Für Bedürfnisse jeder Art werde ich Sorge tragen und sichere gute und billige Bedienung zu.

Badwirth Hense.

Horb.

Heu feil.

Der Unterzeichnete hat etwa 50 Centner Heu und Dohnd, bester Qualität, zu verkaufen.

Den 9. Mai 1859.

Kent-Amtmann Kaiser.

21²

Nagold.

Behrlings-Gesuch.

Ein gestitteter, junger Mensch, welcher Lust hat, das Schuhmacher-Handwerk zu erlernen, findet eine Stelle bei
Adolph Grüniger,
Schuhmachermeister.

hat die englische Regierung der preussischen erklärt, daß sie für die Dauer des Krieges keinerlei Verpflichtungen übernehmen könne, namentlich in Betreff des Schutzes der preussischen Ostküsten und der Schifffahrt; sie bewahre sich außerdem freie Entschlüsse für den Fall, daß der deutsche Bund aggressiv gegen Frankreich vorgehe, ohne eine vorherige Gebietsverletzung abseits desselben. (Wfr. 3.)

Alexander v. Humboldt ist am 6. Mai, Nachmittags, in Berlin gestorben. Er war geboren am 14. September 1769 und brachte sein Leben auf fast 90 Jahre. Sein Neffe und Freund seit 50 Jahren, General Hedemann, und seine Nichte, die Freiin v. Bülow geb. Humboldt und zwei junge Nefen von Humboldt, die aus Schlessien herbeigezogen waren, standen an dem Sterbelager. Der Prinz-Regent von Preußen nahm tiefbewegt von dem Todten Abschied. Im Berliner Dom findet die Einsegnung der Leiche statt, an dem Zuge dahin wird alles, was Berlin Bedeutung gibt, Theil nehmen. Die Beerdigung geschieht in Zegel bei Berlin im Erbegräbnis der Familie Humboldt.

Wien, 6. Mai. Der Wiener Correspondent der „Times“ befürchtet einen großen Aufstand in der Türkei, obgleich die Türken ein Heer von 120,000 Mann zusammengebracht und Omer Pascha herbeieile, um den Oberbefehl zu übernehmen. Die Griechen erklären, jetzt sei die Zeit gekommen, ihr Land zu vergrößern. „Von dem Zustande in Oestreichs südslawischen Provinzen,“ fährt der Correspondent fort, „läßt sich nichts Günstiges berichten. Es ist eine Thatsache, daß die russischen Propagandisten niemals thätiger gewesen sind, als jetzt. (Fr. 3.)“

Genf, 6. Mai. Die schon im Laufe des gestrigen Tages verbreiteten Gerüchte von einem heftigen Gesichts am Po finden durch die gestern Abend bekannt gemachten Depeschen ihre Bestätigung. Nach den letzten Gerüchten waren die Oestreicher Sieger. (A. 3.)

Turin, 9. Mai. Offizielles sardinisches Bulletin vom 8. Abends meldet: „Der Feind ist von Vercelli auf Buronzo und Salluzola vorgerückt. Er fährt fort, auf beiden Ufern der Sesia und bei San Germano (westlich von Vercelli) sich zu befestigen. Die Oestreicher haben Recognoscirungsposten bis an den Brückenkopf von Casale geschickt; lebhaft von den Unseren angegriffen, zogen sie sich zurück. Die Oestreicher setzen ihre Contributionen fort. Vercelli haben sie 300,000 Fr. aufgelegt. Ein österreichischer Spion wurde in Biella erschossen.“ (Telegr. d. S. M.)

Turin, 10. Mai. Offizielles Bulletin: Oesteren zogen sich die Oestreicher von Tronzans auf der Straße nach Vercelli zurück, wo sie 8000 Mann stark mit 26 Geschützen den vergeblichen Versuch machten, eine Brücke über den Po zu schlagen. Mehrere Wagen mit Verwundeten lehrten über Gravelone zurück, wo die Oestreicher starke Verteidigungswerke errichteten. (T. D. d. A. 3.)

Paris, 7. Mai. Der Ostd. Post wird aus Brüssel telegraphirt: „Die Beziehungen Frankreichs zu England gestalten sich ernst. Lord Cowley hat eine Note seiner Regierung übergeben, in welcher die eventuelle Sperrung der Meerenge von Gibraltar in Aussicht gestellt wird. Graf Walewski soll diese Eventualität als einen Kriegsfall bezeichnet haben. — Der Kultusminister fordert in einem Rundschreiben die Erzbischöfe und Bischöfe zu Anordnung von Kriegsgebeten auf. — Der Stand der Kriegsrüstungen soll den Kaiser sehr wenig befriedigen und dieser Tage einen heftigen Austritt zwischen ihm und dem Kriegsministerium veranlaßt haben. — An dem Bestehen des französisch-russischen Vertrages wird in unterrichteten Kreisen nicht gezweifelt.“

Paris, 10. Mai. Der Kaiser L. Napoleon und der Prinz Napoleon sind um 6 Uhr abgereist, von der Kaiserin bis Fontainebleau begleitet. Eine ungeheure Menge war auf dem Weg versammelt, und zeigte viel Enthusiasmus.

Paris, 11. Mai. Persigny geht als Gesandter nach London. — Aus Rom vom 9. meldet der Moniteur: Wenn die Oestreicher nicht den Belagerungszustand in der Provinz Ancona aufheben, so wird der Papst feierlich protestiren und alle päpstlichen Behörden zurückziehen. (Telegr. d. S. M.)

Madrid, 5. Mai. Das Gerücht hatte sich verbreitet, daß einige spanische Fahrzeuge nach Civita Vecchia gehen werden, um den Papst an Bord zu nehmen, wenn die Verhältnisse ihn dennoch zwingen sollten, seine Hauptstadt zu verlassen.

Petersburg, 1. Mai. Die „St. Petersburger Zeitung“ äußert sich in ihrer heutigen politischen Rundschau unter anderem wie folgt: „Die Situation scheint nunmehr in diejenige Phase getreten, in welcher die Ereignisse mächtiger als der Wille werden und sich deshalb jeder weiteren Berathung zu entziehen pflegen. Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir die Ansicht aussprechen, daß sich mit den letzten Ereignissen für die Völker Europas der Vorhang eines blutigen und das Mark der Staaten erschütternden Drama's aufzurollen beginnt. Vergessen wir dabei nicht, daß es Oestreich ist, dem wir diese unglückliche Wendung verdanken. Wir stehen mit unseren Ansichten auf keinem prinzipiell Oestreich feindlichen Standpunkte, und wir haben denselben, obgleich es uns an Motiven dazu nicht gefehlt, auch niemals eingenommen. Wir kennen für uns keinen andern Standpunkt, als den der Gerechtigkeit und der Freiheitsliebe. Von unserem Standpunkte müssen wir unseren Lesern immer wieder in das Gedächtnis rufen, daß wir den Krieg lediglich der hartnäckigen und unverföhlichen Politik Oestreichs zuschreiben haben. Es bedarf dazu keiner ausführlichen Beweise — es genügen dazu zwei Zeilen. Die Thatsache, daß die vom großbritannischen Kabinete vorgeschlagenen vier Punkte als Grundlage der Verhandlungen des Kongresses pure von allen fünf Großmächten angenommen wurden, bleibt unbestritten. Hätte Oestreich dagegen keinen Einwand erhoben und seinen Punkt 5 — Sardinien, später allgemeine Entwaffnung — nicht hinzugefügt, so hätte man sofort an die Eröffnung des Kongresses gehen können und wäre heute vielleicht am Ziele der Unterhandlungen — an der Garantie des europäischen Friedens. Von dem richtigen Erfassen jenes glücklichen Momentes hing augenscheinlich Alles ab. Die Schuld Oestreichs in dieser Angelegenheit zu constatiren, ist für die Presse keine angenehme Pflicht; sie ist aber eine unabweißliche und deshalb mußten wir ihr genügen.“

Die Blinde.

Welcher Reisende, wenn er London gesehen, kennt das Gaunerrevier nicht? Es ist jene Gegend der Riesenstadt, die man während des Tages nur mit den Händen an der Nothtasche und den Augen überall, zu durchschreiten wagt; die aber, sobald die Nacht hereinbricht, von Jedem, dem Geld und Leben lieb ist, gemieden wird. Es ist der schmutzigste, seltsamste und außerordentlichste Ort von allen, die der Londoner als „verdächtig“ bezeichnet und wohl nie in seinem Leben betreten hat: „die Jakobs-Insel“ jenseits Dockhead und dem Flecken Southwark.

Hier wohnt gränzenloses Elend neben Beutel- und Gurtefabrikation; hier ist die Vorrathskammer von Botany-Bay und den Galgen. Es ist jene Gegend der Wohnort der Craaksmen (Hausbrecher), wahre Hyänen der menschlichen Gesellschaft, die den Mord und die Gewaltthat nicht scheuen, trotz dem, daß sie sämtlich einregistriert sind in die Bücher der Polizei, welche sich von Zeit zu Zeit einige davon herausholt, je nachdem der oder jener ein besseres Kleid anzieht, oder häufiger als gewöhnlich die Schnapsbude besucht, was denn immer mit Bestimmtheit auf eine kurz zuvor begangene Frevlthat schließen läßt.

Auch haufen die Swell-Craaksmen (große Räuber) hier; jene wohl disciplinierte Gaunerarmee, die so gut, wie die Armee des großen Condé, ihre Hauptleute, Agenten und Spione hat, welche, ungekannt von ihren Untergebenen, in der großen Welt lebend, die vorzüglich organisirte Gaunerrepublik an unsichtbaren Fäden leiten. Die Resurrectionisten (Leichenräuber) halten ebenfalls in den Kneipen dieses Stadttheils ihre Zechgelage und brüten über Plänen zu neuen Plünderungen der Friedhöfe.

Aber auch der redliche Arme steht sich häufig gezwungen, in dieser Gegend seine Wohnung zu erwählen, da er hier weit

billiger, als irgend anderswo lebt, denn die Lagerhäuser der Jakobs-Insel haben keine Befitzer, sondern werden erbrochen und bewohnt von denen, welche den Muth dazu haben, in Häusern ohne Dächer, wo die Thüren auf die Straße fallen, und durch die leeren Fensterhöhlen, wo Sturm, Unwetter und Modergeruch freien Einzug haben, auszudauern. Wie furchtbar muß die Noth mit ihrem Hungerzahn den Unglücklichen gepackt haben, bevor er sich entschließt, freiwillig ein von der civilisirten Welt ausgespionener Verbannter zu werden!

In dem ärmlichen Hinterstübchen eines wohllichen Hauses, in diesem Reviere, schrieb ein Mann emsig an der Reinschrift eines gewaltigen Altenstosses. Obgleich es noch hoch am Tage war, hätte die Sonne doch bereits seit einer Stunde von dem Saftgäßchen Abschied genommen; daher brannte eine Thranlampe auf dem zerbrochenen Tische und beleuchtete das Antlitz und die Arbeit des Schreibenden, während ein großes Himmelbett im Hintergrunde in dichte Finsterniß gehüllt war.

„William, ich ersticke!“ ächzte es hinter den Bettvorhängen hervor.

Der also Angeredete sprang erbleichend von seinem Sisse auf, ergriff die Lampe und eilte zum Schmerzlager. Er richtete den Oberkörper des Kranken, in die Höhe und beobachtete mit unruhigen Blicken die Züge des Leidenden, welcher von jenem hohlen, heisern Husten befallen war, der zu den traurigen Symptomen der Schwindsucht gezählt wird.

Der Brustkranke hatte kaum das sechzigste Jahr zurückgelegt; das bis auf wenige Silberlocken kahle Haupt, die eingefallenen Wangen, in denen das Fieber nistete, das matte, verglaste Auge, ließen ihn jedoch um zwanzig Jahre älter erscheinen.

Nachdem er wieder zu sich gekommen war, griff der junge Mann nach einem Arzneiglase; der Kranke aber machte mit ungewöhnlicher Heftigkeit eine abwehrende Bewegung: „Laß es gut sein, William!“ flüsterte er; „bald, recht bald ist es überstanden; bald werde ich entziehen in die Wohnung des Friedens! Daß ich Dich im grenzenlosen Glende zurücklassen muß, und es mir nicht vergönnt ist, Dir mehr zu geben, als den Segen eines sterbenden Vaters, das allein erschwert mir die Trennung!“

„Nein, mein Vater! Du kannst, Du darfst noch nicht sterben! Jetzt nicht! Dein Auge muß noch bessere Tage sehen! Bis zu diesem Grade der Prüfung wird der Himmel es nicht kommen lassen! Was soll aus mir werden, wenn Du nicht mehr bist?“

„Ein redlicher Mensch, mein Sohn; ein Mann, der nie zweifelhaft sein wird in der Wahl zwischen aufopfernder Tugend und vergoldetem Verbrechen. William! wenn es anders werden könnte, als ich hoffe, wenn Du durch Noth getrieben, abweichen könntest von dem Pfade des Rechtes —“

„Nie, niemals, mein theurer Vater!“

„Nie! — merke wohl auf meine Worte,“ rief der Sterbende mit einer Feierlichkeit, die einen bisher noch nicht empfundenen heiligen Schauer in des Sohnes Brust erweckte. „Wenn es ein jenseitiges Leben gibt, wenn eine Verbindung der Dahingeshiedenen mit ihren zurückgelassenen Lieben möglich ist, wie ich hoffe, so wird mein Geist Dich umschweben und Deine Handlungen bewachen. Nichte sie so ein, daß ich mit Dir zufrieden sein kann. Ich habe auf deine Jugend, wie wohl ohne Schuld, zahllose Sorgen, schweren Jammer gehäuft, mein Unglück hat Dich mit hinabgezogen in den Schlamm der Armuth! Was Du erstreben konntest, gabst Du mir; aber ich gab Dir mehr: ich bildete Dein Herz für alles Gute und Edle; ich habe Dich körperlich und geistig gezeugt. Bewahre mir diese Schätze, ich werde sie Dir dereinst abfordern an der Schwelle des Jenseits! Lebe — wohl!“

Röchelnd sank der Sterbende auf das Kissen zurück. Ohne schwere Kämpfe entwand sich, ungefähr eine Stunde darauf, die Seele ihrer morschen Hülle.

Ein Thranenstrom stürzte über William's Wangen. Mit zitternden Händen drückte er des Verbliebenen Augen zu, und sank dann vor dem Lager nieder in stillem brünstigem Gebete.

Das Gebet ist der Erleichterer jeder Herzensbürde, der

Abzugskanal für überschwengliche Freude und zu heftigem Schmerz, die vom Vater gebaute Himmelsleiter, welche aus dem Herzen hinaufführt bis hin zum Wohnsitz der ewigen Liebe. Und dennoch, Leser, sind Dir nicht Menschen bekannt, die nicht beten können! — Die Unglücklichen! sie gleichen einem Lasträger, der unter seiner Bürde so lange leucht und stöhnt, bis er zusammenstürzt; ihnen fehlt der kindlich-gläubige Sinn, und somit ist ihnen auch der Himmel verhangen und die Liebe entfremdet, und das Herz, das stolze, umkrustet in der zerrissenen Brust.

Als der Verwaiste sich wieder erhob, hielt gerade die mit Sternenkranzen geschmückte Nacht ihren Herrschereinzug unter feierlichem Schweigen, und hauchte warmen Liebesathem über die Erde hin. Doch des von seinem letzten Anverwandten Verlassenen Wimpern schloß kein erquickender Schlummer, seine Brust blieb unberührt vom Hauch der Liebe. Des Vaters Leiche vor Augen, schrieb er emsig an der Reinschrift des Altenstosses; es mußten ja die Begräbniskosten erschrieben werden. (Fortf. folgt.)

Allelei.

Kriegslied gegen die Wälschen.

Von Ernst Moritz Arndt.

Und brauset der Sturmwind des Krieges heran,
Und wollen die Wälschen ihn haben,
So sammle, mein Deutschland, dich stark wie Ein Mann
Und bringe die blutigen Gaben,
Und bringe das Schrecken und bringe das Grauen,
Von all deinen Bergen, aus all deinen Gauen
Und klinge die Losung: Zum Rhein! Ueber'n Rhein!
Allddeutschland in Frankreich hinein!

Sie wollen's: So reiß denn, deutsche Geduld!
Reiß dich durch von dem Belt bis zum Rheine!
Wir fordern die lang gekundete Schuld —
Auf Wälsche, und rüdet die Beine!
Wir wollen im Spiele der Schwerter und Lanzen
Den wilden, den blutigen Tanz mit euch tanzen,
Wir klingen die Losung: Zum Rhein! Ueber'n Rhein!
Allddeutschland in Frankreich hinein!

Mein einiges Deutschland, mein freies, heran!
Wir wollen ein Liedchen euch singen
Von dem, was die schleichende List euch gewann,
Von Straßburg und Metz und Lothringen!
Zurück sollt ihr zahlen, heraus sollt ihr geben!
So stehe der Kampf uns auf Tod und auf Leben:
So klinge die Losung: Zum Rhein! Ueber'n Rhein!
Allddeutschland in Frankreich hinein!

Mein einiges Deutschland, mein freies, heran!
Sie wollen, sie sollen es haben!
Auf! sammle und rüste dich stark wie Ein Mann,
Und bringe die blutigen Gaben!
Du, das sie nun nimmer mit Listern zersplittern,
Erbrause wie Windsbraut aus schwarzen Gewittern!
So klinge die Losung: Zum Rhein! Ueber'n Rhein!
Allddeutschland in Frankreich hinein!

— „Trippstrill“ existirt, es ist eine Merkwürdigkeit des Zabergäuthals im Oberamt Brackenheim, ein kleiner verödeteter, einst aber sehr bedeutender Marktflecken. Der Erbauer desselben war der römische Hauptmann Trepho um das Jahr 278 n. Chr. herum. Er nannte den Ort nach seiner Gemahlin Treuilla Namen: Trephonis Treuilla, woraus Trippstrill entstanden ist. Nicht weit davon liegt der sog. „Balzho“ und der Ort „Frauenzimmer“ mit einer Mühle. Daraus machte die Sage eine „Pelzmühle, wo die alten Weiber jung gemahlen werden“ und mehrere berühmte Künstler des 16. Jahrhunderts, z. B. Beham, de Bye u. A. schnitten in Holz und Kupfer ganz ernstlich die Abbildung dieser Mühle, wo man die alten Weiber auf einer Seite hineingeworfen und verjüngt auf der andern herauskommen sieht. Trippstrill wurde zuletzt durch den Pfalzgrafen Ruprecht im Städtekrieg zerstört, von den Gebäuden findet man nur noch Ruinen, Brunnen und Viehtränken.